## Reinhard Wunderlich Melanchthon und die Entwicklung der Schule am Beispiel der "oberen Schule" in Nürnberg

1526 überreicht Albrecht Dürer dem Rat der Stadt Nürnberg das berühmte Tafelbild-Paar "Die vier Apostel". Es lenkt den *Blick zurück* auf vier große biblische Lehrer, auf Johannes, Petrus, Paulus und Markus - die Bildunterschrift legt indirekt sogar ein Bekenntnis gegen die Schwärmerei nahe<sup>1</sup>, jedenfalls sei es Pflicht aller weltlichen Herrschaft, auf die Reinheit des göttlichen Wortes zu achten.<sup>2</sup>

1526 eröffnet Philipp Melanchthon mit einer Festrede In laudem novae scholae eine Bildungsstätte in Nürnberg, die von Anfang an den Blick nach vorne in eine neue Schulära leiten sollte.

Was haben dieses Bild und diese Schulgründung miteinander zu tun?

Zunächst einmal gewinnen wir mit Dürers Gemälde brennpunktartig Einblick in das geistige Leben Nürnbergs um 1500; Nürnberg bildete den idealen Nährboden für eine Schulgründung nach Melanchthons Geschmack.

Albrecht Dürer selbst gab ja einer ganzen Kunstepoche seinen Namen - man spricht von der "Dürerzeit". Aber sein internationaler Ruhm strahlte auch und gerade in seiner Heimatstadt Nürnberg - selbst bei den Patriziern der Stadt, denen er nicht ganz ebenbürtig galt.<sup>3</sup> Diese ehrbare Oberschicht repräsentierte damals die humanistische Bewegung auf einem außergewöhnlichen Niveau. Konrad Celtis, der Erzhumanist, rühmt in seiner "Norimberga", einem Lobgedicht auf die Stadt Nürnberg, etwa Dr. Johann Pirckheimer als Initiator der nach italienischem Muster gegründeten Poetenschule.<sup>4</sup> Pirckheimers Sohn Willibald sammelt als Gelehrter und Mäzen zahlreiche Anhänger um sich und prägt als Polyhistor den Nürnberger Humanismus nicht nur literarisch, sondern auch naturwissenschaftlich.<sup>5</sup> Und der Bildungsenthusiasmus bewirkt, daß neben Patrizier- auch Handwerkersöhne auf die Universitäten z.B. in Italien, z.B. aber auch in Wittenberg streben.<sup>6</sup> Dabei läßt sich durchweg beobachten, daß bei allem In-

Oettinger 1971a, 157

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Pfeiffer 1960, 6

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Oettinger 1971, 257

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Pfanner 1971, 129

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Weigelt 1994, 700

<sup>6</sup> Wuttke 1985, 686

teresse an neuem enzyklopädischen Wissen durch Rückgriff auf die Antike ein Zusammenhang mit Religion und Theologie gewahrt blieb.<sup>7</sup>

Dieser Zusammenhang spiegelt sich schön in unserem Bild wider, das einerseits bibeltheologisch interpretiert werden kann, in dem andererseits aber auch - in den Gesichtszügen der sog. vier Apostel - Grundzüge der bis in die Antike reichenden Temperamentenlehre zu entdecken sind: Johannes als Sanguiniker, Petrus als Phlegmatiker, Paulus als Choleriker und Markus als Melancholiker.<sup>8</sup>

Religion und Bildung - das war auch das Anliegen der Stadtväter selbst, denen Dürer ja sein Bild geschenkt hatte. Und zwar ein Jahr nach dem fünftägigen Nürnberger Religionsgespräch - veranlaßt durch den Rat der Stadt, auf dem die seit 1517 sich in Nürnberg verbreitende Luthersche Erkenntnis zustimmend angenommen und zur Umgestaltung des gesamten Kirchenwesens im reformatorischen Sinne aufgerufen wurde. Noch heute ist im Kirchenraum von St. Lorenz das am höchsten gelegene Bildmotiv - das Stadtwappen!

Die drei in Nürnberg bestehenden Lateinschulen oder Trivialschulen (also mit auf das trivium beschränktem Lehrplan: Grammatik/ Rhetorik/ Dialektik), die schon vor der Einführung der Reformation humanistische Prägung erfahren hatten (und zwar durch die schon erwähnte Poetenschule) wurden weiter unter städtischer Regie geführt und gefördert - ganz so, wie es Martin Luther in seinem Sendschreiben "An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen" (1524) gefordert hatte und zu dem Melanchthon das Vorwort verfaßt hat. Darin fordert Melanchthon insbesondere, daß das Zwischenglied zur Hochschule in staatliche Obhut zu geben sei - nur so sei eine sachgerechte Vorbereitung unabhängig vom elterlichen Willen möglich. Die Klosterschule St. Egidien wurde entsprechend den vernichtenden Diagnosen des kirchlichen Bildungswesens aufgelöst und der städtischen Almosenverwaltung übereignet: und das bereits vier Monate nach der Schlußsitzung der Religionsgespräche, also im Juli 1525. In diesem 'Klostergebäude' sollte schon knapp ein Jahr später die neue "Obere Schule" untergebracht werden.

Aber noch einmal: Was hat dies mit Dürers Bild zu tun?

Nun, eine dritte Seh-Art des Gemäldes von Dürer enthüllt überraschende zeitgeschichtliche Zusammenhänge. Man kann die Gesichter der biblischen Lehrer nämlich nicht nur unter humanistisch-bildungsmäßiger Brille betrachten, um das humanistische Gepräge Nürnbergs zu verdeutlichen, sondern auch in schulgeschichtlicher und potraitinteressierter Perspektive lebendig werden lassen. Danach hat Dürer den an der Schulgründung maßgeblich beteiligten Freundeskreis

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Wuttke 1985, 680; Weigelt 1994, 700

<sup>8</sup> Vgl. Pfeiffer 1960, 3ff.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Stempel 1979, 66

abgebildet, was Gerhard Pfeiffer in einer gründlichen Studie nachweisen konnte<sup>10</sup>: Johannes ähnelt Melanchthon, dem geistigen Vater der Schule; in Petrus begegnet uns der bevorzugte Student und Schüler Melanchthons, Michael Roting, der Lehrer an der Oberen Schule für Rhetorik und Dialektik wurde; der Kopf des Markus verweist auf Hieronymus Baumgartner, ebenfalls im engeren Schülerkreis Melanchthons in Wittenberg und der entscheidende, wenn auch inoffizielle Vermittler zwischen dem Rat der Stadt und dem aufgeschlossenen Melanchthon; schließlich erweisen sich die Gesichtszüge des Paulus als Portrait des von Melanchthon hochgerühmten Freundes aus Bamberg, Joachim Camerarius: "Denn ich habe noch keinen Menschen gesehen," schreibt Melanchthon 1539, "aus dem mehr als bei ihm das, was man im eigentlichen Sinne das 'Ethische' nennt, hervorleuchtet, d.h. eine bestimmte Art von Takt in allen Handlungen, die von wahrer Vernunft herrührt. Und mag er auch mit Gerechtigkeitssinn, Gottesfurcht und außerordentlicher Selbstbeherrschung begabt sein, so tritt in ihm doch ganz besonders seine Wahrheitsliebe hervor, eine Tugend, die einem philosophisch gebildeten Menschen am meisten ansteht. In der Wissenschaft aber beherrscht er den ganzen Reigen der schönen Künste, niemand der Unseren ist im Griechischen gelehrter." 11 Und dieser Joachim Camerarius wird auf Empfehlung Melanchthons Rektor an der Schule im ehemaligen Egidienkloster.

So, wie wir durch die "Vier Apostel" auf die geistigen Zusammenhänge in Nürnberg gestoßen sind, die als 'Vorgeschichte' für die Schulgründung einen entscheidenden Voraussetzungsfaktor bilden, wollen wir uns nun kurz der geistigen Vorgeschichte Melanchthons zuwenden, die dazu führte, daß diese besondere Kooperation zwischen dem Rat der Stadt und Melanchthon überhaupt zustande kam: inhaltlich, aber vor allem auch konkret-praktisch.

Schon 1517, also ein Jahr vor seiner berühmten Antrittsvorlesung in Wittenberg, nimmt Melanchthon dezidiert zum Bildungsprogramm seiner Zeit Stellung: De artibus liberalibus - von den freien Künsten. Er wahrt in dieser Rede durchaus den Zusammenhang mit mittelalterlichen Traditionen, aber wichtig sind ihm vor allem Geschichtsschreibung und Dichtkunst, die die sieben alten Künste eigentlich überragen. Hermann Adolf Stempel faßt den besonderen Akzent, den Melanchthon hier setzt, folgendermaßen zusammen: Die Übernahme der sieben freien Künste werde als Kanon zwar anerkannt, "was in der Renaissance keineswegs immer der Fall war", aber die Ergänzung um zwei sog. litterae lasse "ein festes und gestuftes Unterrichtsprogramm für ein bestimmtes Ziel" entstehen. Und dieses Ziel, nämlich die Öffnung für die Bedürfnisse der Zeit, hat von

<sup>10</sup> Pfeiffer 1960

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Melanchthon Bd. 1, 1997, 257

vorneherein eine religiöse Dimension: "Mit Hilfe der Künste kann und soll der menschliche Geist jetzt Gottes Numen, das vom Himmel herabgesandt ist, erfassen. Die göttliche Weisheit hat sich mitten unter den Künsten niedergelassen und sich allen mitgeteilt; sie ist ein sicheres Wissen aller Dinge."<sup>12</sup>

Nach dieser noch in Tübingen gehaltenen Rede macht sich Melanchthon ein Jahr später nach Wittenberg auf, um seinen - neugegründeten - ordentlichen Lehrstuhl für Griechisch mit seinem enzyklopädischen Geist zu bereichern. Erstmals kommt er in Kontakt mit Nürnberg, wo er auf seiner Reise nach Wittenberg Willibald Pirckheimer besucht.<sup>13</sup>

Noch geht es Melanchthon nicht um institutionelle, sondern um inhaltliche Fragen. Aber in seiner Antrittsrede De corrigendis adolescentiae studiis, Über die Notwendigkeit, die Studien der Jugend grundlegend neu zu gestalten (1518), erkennt er deutlich den Zusammenhang zwischen dem Verfall der Kirche und dem Verfall der Wissenschaften. 14 Also muß gerade in der Theologie "ein Höchstmaß von Denkfähigkeit, intensiver Beschäftigung und Sorgfalt" 15 verlangt werden, was im wesentlichen über die Kenntnisse in den alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein zu leisten ist. Ansonsten würden die "Originaltexte" ja wie "taubstumme Masken" auf die Theologen wirken. 16 Die Institution Kirche ebenso wie die Institutionen des Staates aber gewinnen auch durch die Beschäftigung ihrer zukünftigen Funktionsträger mit der Philosophie ihren entscheidenden Einfluß zurück. Allgemeinbildend sind also nicht nur das Trivium, sondern vor allem auch Naturwissenschaft. Sittenlehre und Geschichte, welche Melanchthon alle unter dem Begriff der Philosophie subsumiert.<sup>17</sup> Wie wichtig ihm dabei die Geschichte wird, erhellt aus folgender Bemerkung: "Und vielleicht könnte diese unsere Welt mit geringerem Schaden ohne Sonne, das heißt ohne Spenderin ihrer Lebenskraft auskommen als die sinnvolle Gestaltung des bürgerlichen Zusammenwirkens ohne die Geschichtsschreibung."18 Eine mächtigere Option für den menschlichen Geist und seine Anstrengung des Begriffs in seiner nicht zu übersehenden Lebensdistanz kann man sich gerade in unseren so ganz anders gearteten Bildungszeitläuften nicht vorstellen.

Geradezu aufklärerisch schließt Melanchthon sein Bildungsprogramm: "Habt Lust daran, eure Verstandeskräfte einzusetzen"! Dazu braucht man strukturierte Gestaltungsräume, die ein aufbauendes Lernen gewährleisten. Melanchthon hat sich auf Universitätsebene darum gekümmert, seine Studienreformen und die

<sup>12</sup> Stempel 1979, 24

<sup>13</sup> Pfeiffer 1960, 12f.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Melanchthon Bd. 1, 1997, 47f.; 59

<sup>15</sup> Melanchthon, Bd.1, 1997, S.57

<sup>16</sup> ebda

<sup>17</sup> ebda, S. 56

ill ebda

<sup>19</sup> ebda, S. 60

verantwortliche Wahrnehmung des Rektorates in Wittenberg ab dem WS 1523/24 zeugen davon.<sup>20</sup>

Ebenso unabdingbar aber ist für solche neuen Studienmöglichkeiten eine gründliche sachliche Vorbereitung und die persönliche, individuelle Förderung und Anleitung. Und genau an dieser Stelle kommt nun dem Schule-Halten als institutionell-organisierte Aufgabe eine entscheidende Bedeutung zu. Davon zeugt Melanchthons Beteiligung an der Schulgründung in Eisleben 1525, die wir hier aus Gründen der teilweise inhaltlichen Parallelität zu dem Nürnberger Schulplan übergehen wollen. <sup>21</sup> Speziell in Wittenberg aber erkannte Melanchthon, daß die öffentlichen Schulen angesichts dieser organisatorischen Notwendigkeit versagten. Und so erfüllte er unter hohem eigenen pädagogischen Einsatz diese eigentlich öffentliche Aufgabe durch Gründung einer schola privata ab etwa 1519. <sup>22</sup>

"Wir dürfen uns keine festgefügte Schulorganisation vorstellen, sondern eine bunt zusammengesetzte Wohngemeinschaft, die von den verschiedensten Ansprüchen, Lebensbedürfnissen und pädagogischen Notwendigkeiten bestimmt war; von dem mittelalterlichen Prinzip der gegenseitigen Erziehung wurde offenbar reichlich Gebrauch gemacht."<sup>23</sup> Man hat diese 'Schule' dennoch mit einer "Mittel"-Schule verglichen<sup>24</sup>, um zu verdeutlichen, wie stark die Studien dort als Vorbereitung auf die Universität ausgerichtet waren und wie sehr gerade dadurch eine Lücke im Aufbau eines zukünftigen allgemeinen Schulwesens geschlossen wurde - ohne Frage allerdings eine vorläufige Zwischenlösung!

Der Zusammenhang mit der Schulgründung in Nürnberg ist jedoch nicht nur konzeptioneller Art (wie später noch zu sehen sein wird). Wie so oft bei Melanchthon strahlte seine pädagogische Leidenschaft auf seine Schüler, die oft auch Freunde wurden, aus. Und so nimmt es nicht wunder, daß unter den Zöglingen der schola privata<sup>25</sup> auch zwei zu finden sind, die einmal direkt, einmal indirekt die Verhandlungen des Rates der Stadt Nürnberg mit Melanchthon beeinflußten. Von Joachim Camerarius haben wir schon gehört, Erasmus Ebner, der andere Zögling, war der Sohn des Hieronymus Ebner, der als Referent der Stadt zusammen mit Bernhard Baumgartner das erste werbende Schreiben an Melanchthon zu richten hatte<sup>26</sup>, und der von daher die allgemeinen bildungspolitischen Ideen Melanchthons nicht nur durch Veröffentlichungen kannte, sondern an seinem Sohn direkt studieren konnte.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Scheible 1997, 34-43; 49-56

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> vgl. Stempel, 1979, 71-81

<sup>22</sup> Maurer 1996, 96-100

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Maurer 1996, 97 <sup>24</sup> Garia 1967, 12

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Hartfelder 1889, 494

Insofern konnte das bei Philipp Melanchthon bis 1525 angelegte und sich bis an sein Lebensende durchhaltende sog. pädagogische Dreieck<sup>27</sup> von Obrigkeit (Fürst/ Stadt), Bildung (Erziehung/ Unterricht) und Religion (Theologie/ Kirche), von dem wir einige Spuren aufgezeigt haben, in Nürnberg auf ideale Weise zur Zündung gebracht werden. Die geistige und geistliche Vorgeschichte Nürnbergs koinzidierte glücklich mit dem pädagogischen, enzyklopädischen und theologischen Denken Melanchthons und das Ganze war getragen von Personen, die sich sachlich-leidenschaftlich und durch persönliche, ja freundschaftliche Beziehungen gegenseitig wertschätzten, einschließlich dem Maler und Nürnberger Ratsherr Albrecht Dürer, der diese geistigen Zusammenhänge auf subtile Weise festgehalten hat - auch wenn er auf seinem berühmtesten Melanchthon-Portrait, ebenfalls aus dem Jahre 1526, darauf hinweist, daß man den Geist Melanchthons gerade nicht festhalten könne.

Gerade die amtlichen Dokumente, die die Verhandlungen bis zur feierlichen Eröffnung der Schule am 23. Mai 1526 begleiten, bringen in anschaulicher Weise die inhaltlich fruchtbare Zusammenarbeit zum Ausdruck und konturieren bereits den neuen Schultypus.

Am 18. Oktober 1524 - also noch vor den Nürnberger Religionsgesprächen - wird in einem Ratsverlaß festgehalten, daß man Melanchthon bewegen möchte, mit seinem "Anwesen" nach Nürnberg umzusiedeln, und zwar "wegen seiner ubergrossen schicklichait und kunst der stat kinder ze lernen". Der Pädagoge Melanchthon hatte also schon seinen guten Ruf. "Charakteristischerweise entwerfen (die) Referenten (sc. Hieronymus Ebner und Bernhard Baumgartner; R.W.) nicht ein dienstliches Schreiben des Rates nach Wittenberg, sondern der offiziell unbeteiligte junge Hieronymus Baumgartner macht den Vermittler zu dem ihm eng befreundeten Lehrer."<sup>29</sup> Hieronymus ist der Bruder Bernhards, er ist der Markus bei Dürer und er ist auch derjenige, der in Wittenberg ein Auge auf Katharina von Bora geworfen hatte, ehe sich Luther zur Ehe mit ihr entschloß. Die persönlichen Beziehungen beginnen also zu greifen.

"Der Plan der Schulgründung kam Melanchthons Wünschen weitgehend entgegen. In seiner Antwort an Hieronymus Baumgartner hat er deshalb seiner Freude und seiner Anerkennung darüber Ausdruck verliehen, daß man in Nürnberg das wissenschaftliche Studium fördern wolle." Die eigene dienstliche Bindung (servitus) und das Bewußtsein der eigenen Grenzen (conscientia imbecillitatis) müßten allerdings den Rat nach anderen Personen Ausschau halten lassen, wo-

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Stempel 1979, 66f.

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Hirschmann 1976, 14

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Pfeiffer 1960, 13

<sup>&</sup>lt;sup>30</sup> Pfeiffer 1971, 157

bei Melanchthon sich gleichzeitig schon selbst an seinen Freund Joachim Camerarius wendet.31

Erst ein Jahr später - nun aber nach der erfolgten Einführung der Reformation in Nürnberg - verfolgt der Rat der Stadt sein Schulgründungsprojekt weiter. Gegenüber Melanchthon argumentiert er ganz im Sinne der Ratsherrenschrift von 1524: In Nürnberg sei man entschlossen, "erbere christenliche schulen aufzurichten und die mit erbern, verstendigen und gelerten leuten, wie die notdurft der lernenden, auch gelegenheit der sprachen ervordern will, zu fursehen." Schule also in öffentlicher Trägerschaft, mit einem den Bedürfnissen der Zeit geöffneten Bildungsprogramm im Rahmen der christlichen Religion: schöner ließe sich das Anliegen Melanchthons nicht zusammenfassen, und deshalb soll er - gegen Kost und Logis versteht sich - nach Nürnberg kommen und "helfen zu vollstrecken und ufzurichten, wie ihr on zweifel für euch selbs zu thun geneigt seiet", wie im Brief des Rates an Melanchthon geschickt insinuiert wird. 32

Im Sinne der damaligen Zeitumstände postwendend erfolgt die einwilligende Antwort, datiert auf den 27. September 1525, in der Melanchthon nochmals die große und verantwortungsvolle Aufgabe herausstreicht: "dann eyn rechte schul anrichten, dadurch gute sitten und tugent gepflanzt werde, ist nicht eyn gering ding".33 "Seinem Freund Hieronymus Baumgartner aber schreibt er von der großen Freude, die er darüber hätte, daß die Sache soweit gediehen sei. Er dankt ihm, weil er meint, Baumgartner habe in der Schulfrage den Rat soweit gebracht. Er fühlt sich aber allein einer so verantwortungsvollen Aufgabe nicht gewachsen. Deshalb habe er sich entschlossen, Joachim Camerarius mitzubringen. [ ... ] So kann es keinem Zweifel unterliegen, daß für die entscheidenden Besprechungen, die im November 1525 in Nürnberg stattfanden, die drei Freunde, Melanchthon, Camerarius und Baumgartner, die Fragen vorbereitet hatten."34 Mit Beschluß vom 25. November werden die Lehrer Camerarius und Michael Roting angestellt und ihre Besoldung bekanntgegeben, der dritte Lehrer, Eobanus Hessus, der bekannte Dichter, zuvor Lateinprofessor in Erfurt, wird erst am 21. Mai 1526, also zwei Tage vor der Eröffnung bestallt<sup>35</sup>, und von Johannes Schöner, dem Mathematiklehrer (der im Urteil Melanchthons, mit großer Ausdauer Fortschritte in der Mathematik" erzielt und so "in freizügiger Weise" anderen Gelehrten der geistigen Metropole Nürnberg Anteil an seinem Wissen

Vgl. Pfeiffer 1960, 14
Hirschmann, 15

<sup>33</sup> Hirschmann, 16

<sup>34</sup> Pfeiffer 1960, 14f.

<sup>35</sup> Hirschmann, 17 und 19

gibt<sup>36</sup>; - von diesem Schöner, der auch ein bedeutender Globusbauer war<sup>37</sup>, wissen wir, daß er bei der Eröffnung der Schule am 23. Mai 1526 anwesend ist.<sup>38</sup>

Man hatte sich offensichtlich auf ein den Vorstellungen Melanchthons entsprechendes Bildungsprogramm und auf eine entsprechende Schulordnung der Oberen Schule im ehemaligen St. Egidienkloster geeinigt. Sonst wäre es auch sicherlich nicht gelungen, Melanchthon zur Eröffnung der neuen Schule zu bewegen.<sup>39</sup> Allerdings wurde Melanchthon während seiner beiden Nürnberg-Aufenthalte auch für zahlreiche andere Gutachtertätigkeiten und Streitschlichtungen herangezogen<sup>40</sup>, Hauptzweck aber blieb die Hilfe, das Schul-Projekt "anfahen, taglich pessern und in ein recht ordentlich weßen bringen", wie der Rat ausdrücklich festhält.<sup>41</sup>

In der offiziellen Bekanntmachung der Schulgründung durch den Rat der Stadt kann man nochmals deutlich erkennen, wie konsequent das pädagogische Denken Melanchthons im Bewußtsein der maßgeblichen Stadtväter verankert ist. Der Verfall der Studien in Nürnberg wird diagnostisch am Verhalten der Eltern aufgezeigt und angeprangert, die ihre Kinder nicht mehr zu den geistlichen Ständen hin erziehen lassen wollen, dabei aber am liebsten ganz auf die "erbern künst" verzichten und einem kurzsichtigen Nutzdenken anheimfallen: entweder läßt man gleich alle Studien sein (ohne Zweifel schwingen hier noch die unmittelbaren Erfahrungen der Schwärmerbewegung in Nürnberg mit, die kurz zuvor in der Entlassung des Rektors der Sebalder Lateinschule, Hans Denck, symptomatisch geworden waren<sup>42</sup>, oder man begnügt sich für seine Kinder mit einem rein funktionalen Unterricht in "sonst andern gewerben und hendeln."43 Demgegenüber wird in dieser großangelegten Bekanntmachung hervorgehoben, wie die alten, nützlichen und dienlichen künst, unterweysungen und sprachen" zusammen mit einem Unterricht in der christlichen Religion "gott dem allmechtigen sonders zweyfels gefellig und angeneme, den kyndern in viele wege erschließlich und fürtreglich und gemainem nutz eerlich" sein werden, kurz, wie gleichsam der Umweg über die neuen Studien letztlich zu einem tapferen, geschickten und rechtgeordneten Regiment führen: und davon werden die Eltern selbst "ain mercklichen vortayl und aufnemen in der that spüren."44

<sup>36</sup> vgl. Melanchthon 1, 1997, 255

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Scheible 1997, 48

<sup>38</sup> Melanchthon 1, 197, 92

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Hirschmann, 18

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> Scheible 1997, 46-47; 49

<sup>41</sup> Hirschmann, 18

<sup>42</sup> vgl. Pfeiffer 1971, 155

<sup>43</sup> Hirschmann, 20

<sup>44</sup> Hirschmann, 20f.

So wie der Rat der Stadt das Gedankengut Melanchthons aufgegriffen hat, so spielt nun auch Melanchthon in seiner programmatischen Eröffnungsrede am 23. Mai 1526 das eigentliche Verdienst um die neue Schule der Stadt Nürnberg zu.

An dieser Stelle ist eine methodische Zwischenbemerkung angebracht, um unser Gesamtthema nicht aus den Augen zu verlieren. Viel haben wir bislang vom Lokalkolorit der Stadt und ihrer intimen Beziehung zu Melanchthon gehört - et vice versa. Sollte aber nicht die "Entwicklung der Schule" im Zentrum der Betrachtungen stehen? Sind nicht Generalisierungen statt Detailreferate angebracht? Karl Hartfelder hat m.E. recht, wenn er darauf hinweist, daß die lokalgeschichtlichen Darstellungen von Details gerade nicht entscheidend von den prinzipiellen und fundamentalen Perspektiven Melanchthonscher Schulpolitik abweichen 45: Wir ziehen daraus die Konsequenz eines induktiven Vorgehens, und versuchen, bewußt an der Nürnberger Schulgründung entlang dem Gesamtthema treu zu bleiben.

Nach dem festlichen Einzug der gebildeten Bürger und dem versammelten Rat samt den bestallten Lehrern, wie er auf einem Historienbild des frühen 20. Jahrhunderts in Bretten zumindest vorstellbar erscheint, bescheidet sich Melanchthon in seiner Eröffnungsrede mit einem "Prolog": die "eigentliche(n) Handlung", das Schule-Halten, ist demgegenüber viel wichtiger, nämlich der Unterricht in "ehrwürdige(n) Fächern". Melanchthon denkt hier an den Studienplan für die Obere Schule<sup>47</sup>, der neben Dialektik, Rhetorik, Poesie, Geschichte, Mathematik und Griechisch auch und besonders den freien Vortrag vorsah, wie er ihn selbst nun unter vielen weiteren Bescheidenheitsformeln auf das vorzüglichste praktiziert und exerziert und wie er ihn als wichtige Neuerung ja auch in seine Universitätsreform und in seine schola privata einbezogen hatte!

Humanistische Bildung und christliche Religion, die beiden wechselseitig sich durchdringenden Pole seiner Schulgründung, spiegeln sich in Melanchthons Eröffnungsgruß und dann in der Schlußbitte: Am Anfang wird eine antike rituelle Gebetsformel für den privaten und öffentlichen Gebrauch zitiert<sup>48</sup>; am Ende heißt es dann: "Ich bete zu Christus, daß er dem Beginn eures sehr schwierigen Unternehmens seine Gunst erweise und euren Plänen ebenso wie dem wissenschaftlichen Eifer der Lernenden zu glücklichem Gelingen verhelfe."

Der Nutzen der Wissenschaften kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, "ja nicht einmal die Sonne, die viele für die Urheberin des Lebens gehalten haben, ist in dem Grade notwendig wie die Kenntnis der Wissenschaften."<sup>50</sup> Bildung

<sup>45</sup> Hartfelder 1889, 491

<sup>46</sup> Melanchthon Bd. 1, 93

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Hartfelder 1892, 6-10

<sup>48</sup> Melanchthon Bd.1, 93: "Euch, euren Kindern und dem ganzen Gemeinwesen Glück und Segen"

<sup>\*\*</sup> ebda, S. 100

<sup>&</sup>lt;sup>50</sup> ebda, S. 94

fördert die Sittlichkeit, die Menschlichkeit und die Religion, ohne Bildung gingen natürliche Empfindungen wie Treue, Liebe und Verbundenheit verloren, gäbe es keine Kenntnisse über Erziehung, "ohne die es doch keine guten Menschen geben kann", und es schlichen sich falsche Vorstellungen von der Religion ein. <sup>51</sup> Mit drastischen Beispielen aus der Welt der Skythen und einer Anspielung auf das "unzivilisierte Leben von Kyklopen" untermauert Melanchthon seine These.

So aber, wie vor allem durch gründliche Studien der griechischen und lateinischen Sprache die "schriftlichen Denkmäler unserer Religion" gerettet werden konnten<sup>52</sup>, so ist umgekehrt der Bestand der Wissenschaften nur durch die Unterstützung Gottes zu erneuern.<sup>53</sup>

Diese Zusammenhänge zwischen Bildung und Religion werden in Melanchthons Rede auf die neue Schule allerdings nur skizziert. Im Mittelpunkt steht eindeutig der dritte Schwerpunkt seines sog. pädagogischen Dreiecks: die Einsicht der Machthaber in die Förderung wissenschaftlichen Unterrichts, in diesem Falle also das große Lob auf die Stadt Nürnberg (im Kontrast zur tyrannischen Herrschaft ungebildeter Kleinkönige und kirchlich-geistlicher Verantwortungsträger). 54

Nürnberg bietet den Wissenschaften ein Zuhause. Nürnberg braucht einen Vergleich mit der Antike nicht zu scheuen. Nürnberg hat die gelehrtesten Bürger in Deutschland. Und die "wohltätige Einrichtung" der neuen Schule wird "auf das übrige Deutschland ausstrahlen". In gewisser Weise nimmt Melanchthon hier seinen eigenen Einfluß auf die Schul- und Hochschulgründungen in Deutschland vorweg und damit seinen eigenen Ruf als sog. Praeceptor Germaniae, wie ein Blick auf die entsprechende 'Melanchthon-Schul-Landkarte' bestätigen kann. Aber das ist Stilisierung von Nachgeborenen, Melanchthon will die Stadt stilisieren, die sogar einem Vergleich mit Florenz standhält!

Und dieses Florenz ist nun wahrlich ein klassisches Beispiel für die Wahrnehmung öffentlicher Bildungsverantwortung! "Die größte Wohltat für ganz Europa hat kurz vor unserer Zeit die Stadt Florenz vollbracht, als sie zuerst die aus ihrer Heimat vertriebenen Professoren der griechischen Wissenschaften bei sich einkehren ließ."<sup>58</sup> Nicht nur wurde im Zusammenhang des Falles von Konstantinopel 1453 den geflohenen byzantinischen Gelehrten mit der sog. Platonischen Akademie die Möglichkeit von kontinuierlichem Unterricht eröffnet, auch für

<sup>51</sup> ebda, S. 94f.

<sup>&</sup>lt;sup>52</sup> ebda, S. 98

<sup>&</sup>lt;sup>53</sup> ebda, S. 99

<sup>54</sup> ebda, S. 95f.

<sup>&</sup>lt;sup>55</sup> ebda, S. 96

<sup>56</sup> ebda, S. 97

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> Vgl. Abb. 5; Hofmann 1983, 112f: V

<sup>58</sup> Melanchthon Band 1, S. 97

ihre ordentliche Besoldung fühlten sich die Stadtväter verantwortlich. Dieser sehr praktische Aspekt ist für Melanchthon gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten stets wichtig gewesen<sup>59</sup> und durchzieht ja auch alle Briefe und Aktendokumente im Hinblick auf die Gründung der Oberen Schule in Nürnberg. Das Lob von Florenz ist fokussiert in der Rettung der griechischen Sprache und der damit verbundenen Wissenschaftserneuerung: Aus dem Schiffbruch in den sicheren Hafen - das ist das Motto nun eben auch für Nürnberg und seine Schule!<sup>60</sup>

Was aber bedeutet Sicherheit in der Bildung für die Sicherheit einer Stadt? Was ist der Nutzen nun ganz konkret dieser neu gegründeten Schule in Nürnberg? Die Formulierung eines allgemeinen Lehrziels von Schule-Halten ist nicht neu in Melanchthons Rede, sie ist gleichsam die Wiederholung eines ins öffentliche Bewußtsein gestiegenen Gedankenganges, wie wir ihn sowohl in Luthers einschlägigen Schriften als auch in zahlreichen Überlegungen Melanchthons wiederfinden: "Wenn auf eure Veranlassung hin eure Jugend gut ausgebildet ist, wird sie eurer Vaterstadt als Schutz dienen. Denn für Städte sind nicht die Bollwerke oder Mauern zuverlässige Schutzwälle, sondern die Bürger, die sich durch Bildung, Klugheit und andere gute Eigenschaften auszeichnen. Die Spartaner sagten, die Mauern müßten aus Eisen, nicht aus Stein sein. Ich aber bin der Meinung, daß eine Stadt nicht so sehr durch Waffen wie durch Klugheit, Besonnenheit und Frömmigkeit verteidigt werden sollte."61

Gegen Ende seiner Rede verschweigt Melanchthon mögliche zukünftige Probleme mit der Oberen Schule nicht: Aber mit "Neid", "ungerechten Urteilen" und "anderen Schwierigkeiten" werden der Rat und die Lehrer gewiß fertig werden. <sup>62</sup>

Die weitere Geschichte der Oberen Schule zu Nürnberg brachte tatsächliche Probleme, die schließlich dazu führten, daß nach 29 Jahren am 29. Juli 1575 in Altdorf bei Nürnberg sozusagen die Landschul-Variante des weiterhin städtischen Gymnasiums eröffnet wurde: Die einzige mögliche Rettung dieses neuen Schultyps, wie sie Camerarius bereits 1565 so vorgeschlagen hatte. Ein zunehmender Schülermangel in der Stadt, dazu eine Seuche mit Hunderten von Todesopfern, aber auch verrohte Ausschreitungen der "Studenten" und alte Gewohnheiten des elterlichen Willens, der den schnelleren Weg von der Trivialschule direkt an die Universität für die Schüler bevorzugte, machten diese Konsequenz anscheinend unumgänglich.

Waren die Pläne der Stadt und Melanchthons zu idealistisch? Sollte das hochgesteckte Programm der Eröffnungsrede 'nur' Rhetorik gewesen sein?

<sup>&</sup>lt;sup>59</sup> Schwendemann 1997, 321

<sup>60</sup> Melanchthon Band 1, S. 99

<sup>&</sup>lt;sup>61</sup> ebda, S. 99

<sup>62</sup> ebda, S. 99f.

<sup>63</sup> Breitwieser/ Reindl 1976, 36f.

Vom konkreten Ablauf der Bemühungen her geurteilt, die Schule in Nürnberg immer wieder zu retten, könnte sich dieser Verdacht nahe legen: Nicht einmal der persönliche Einsatz Melanchthons brachte einen Umschwung. 1552 machte er auf seiner Reise zum Konzil nach Trient Zwischenstation in Nürnberg und hielt insgesamt 30 Vorlesungen - vergeblich.

Schul- und bildungsgeschichtlich aber muß festgehalten werden, daß sich die in Nürnberg erstmals formulierte Schulordnung für ein humanistisches Gymnasium durchgesetzt hat, sozusagen als "Urform des heutigen Gymnasiums"<sup>64</sup> - eben nicht nur im unmittelbaren Nachfolger der oberen Schule in Altdorf.<sup>65</sup>

Werfen wir also zum Schluß kurz einen Blick in die Ratio scholae, Norimbergae nuper institutae. An. MDXXVI, die - bei allem gelegentlichen Zweifel an der Verfasserschaft Melanchthons - doch so viele inhaltliche und auch wörtliche Übereinstimmung mit der Eröffnungsrede aufweist, daß man sie jedenfalls als von Melanchthonschem Geist durchdrungen charakterisieren muß:

Der Stellenwert der Schule als Mittel-Schule oder eben Obere Schule bzw. Gymnasium wird ersichtlich aus der Bestimmung, daß man Schüler der Trivialschulen erst aufnehmen solle, wenn sie das Lernziel der Beherrschung der lateinischen Grammatik erreicht hätten.<sup>66</sup>

Sodann kann man die Grundmotive dieser Schule entlang den Begriffen virtus, pietas und humanitas entfalten:

- 1.) Die Tüchtigkeit als Grundmotiv kommt sozusagen indirekt zum Ausdruck. Aber die damit zusammenhängende öffentliche Verantwortung für das Schule-Halten wird hier eindeutig präzisiert: Da die Jugend ein "seminarium civitatum" sei, komme der "res publica" notwendig die Sorge für das private und öffentliche Leben zu.<sup>67</sup>
- 2.) Die christliche Religion, unterrichtet in ihren elementaren Strukturen, bekommt einen eigenen Tag der Woche zugewiesen<sup>68</sup>, wird also nicht mehr am Sonntag isoliert, sondern in die Wissenschaften integriert. Damit wird eindeutig die Schule aus der Vorherrschaft der Kirche gelöst, ohne doch in irgendeiner Form den Zusammenhang von Bildung und Religion zu zerreißen.

<sup>64</sup> Groll 1960, 69

<sup>65</sup> Neukam/ Breitwieser 1976, 49

<sup>66</sup> Hartfelder 1892, 9

<sup>67</sup> Hartfelder 1892, 7

<sup>68</sup> Hartfelder, 1982, S. 8

3.) Die humanistischen Bildungsziele sollten vor allem in der Bewegung von der imitatio zur eloquentia erreicht werden. Das beschränkte sich allerdings nicht auf reinen Sprachunterricht. "Wie alle Humanisten seiner Zeit wollte Melanchthon vom Altertum 'res et verba', das Wort und die Sache. In seinem Vorwort zu Hesiods Werken und Taten, die er im Gründungsjahr 1526 der Nürnberger Schule herausgab, spricht Melanchthon sein Bildungsziel selbst noch einmal sehr deutlich aus: 'Ich bemühe mich stets, euch solche Schriftsteller vorzulegen, welche zuletzt die Erkenntnis der Dinge mehren und die Rede bereichern, so daß eins nicht sein mag ohne das andere; es kann niemand gut werden ohne Kenntnisse, und die Erkenntnis ist lahm ohne das Licht der Rede.' Die Schüler der neuen 'Oberen Schule' in Nürnberg wurden [...] von ihren Lehrern. die als Freunde und wissenschaftlich gleichberechtigte Kollegen in enger Verbindung mit Melanchthon blieben, nach dem didaktischen Grundsatz 'res et verba' unterrichtet. Sie konnten sich, mit den Worten des geistigen Vaters ihrer Schule gesagt, 'wenigstens ein gewisses Geschick, über ernste Dinge (sich) auszudrücken', verschaffen."<sup>69</sup>

Philipp Melanchthon hat kein eigenes Werk zur Pädagogik oder gar Schulpädagogik im Zusammenhang verfaßt. Darauf weist vor allem H.-A. Stempel in seiner gerade diesen bei Melanchthon gleichwohl vorhandenen gewichtigen pädagogischen und schulpädagogischen Zusammenhängen minutiös nachgehenden Habilitationsschrift "Melanchthons pädagogisches Wirken" (1979) immer wieder hin.

Die Entwicklung der Schulen und Hochschulen in Deutschland ist auch nicht auf seinen Gestaltungswillen allein zurückzuführen.

Neben Melanchthon wären viele weitere reformatorische (Schul)Pädagogen zu nennen: Bugenhagen in Norddeutschland, Capito und Sturm in Straßburg und Süddeutschland, Brenz in Württemberg und Brandenburg-Ansbach sowie Trotzendorf in Schlesien.

Und ganz allgemein muß man sich vor Augen halten, daß die Entstehung der Evangelischen Landeskirchen in Deutschland - und nicht nur die essentials reformatorischer Theologie - ein ganz wesentlicher Faktor in dieser Entwicklungsgeschichte darstellen, wie besonders eine Untersuchung der kurz nach der Nürnberger Schulgründung entstandenen Schrift "Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen" (1528) und viele weitere Gutachten und Schriften Melanchthons vor allem aus seinen letzten zwanzig Lebensjahren zeigen könnten, die wir nicht einmal gestreift haben. 70

<sup>&</sup>lt;sup>69</sup> Maier 1976, 56f.

<sup>&</sup>lt;sup>70</sup> Vgi. Stempel, 161-209

Auch ist daraus sofort ersichtlich, daß man mit keinem einheitlichen Schulmodell für das Deutschland des 16. Jahrhunderts rechnen kann.

Das Besondere und Herausragende an Melanchthon aber ist, daß er "den ganzen Bildungsweg vom ABC-Schützen bis zum Hochschulabsoventen, von der Kinderschule bis zur Universität vor Augen hat und die Zusammenhänge bedenkt."<sup>71</sup> Wir haben daraus nur den kleinen Zwischenschritt von der Trivial-Schule zur Universität, die sog. "Obere Schule" zu Nürnberg, kennengelernt. Und dennoch haben wir in diesem kleinen Ausschnitt die Übergänge gespürt, auf die es ihm stets in besonderer und lokal flexiblen Weise ankam.

Und so soll am Ende nun doch so etwas wie eine modellartige Generalisierung zu stehen kommen, nämlich die zumindest systematische Struktur von Schule im Deutschland des 16. Jahrhunderts. Sie wäre ohne das pädagogische Dreieck-Denken von Obrigkeit - Religion - Bildung, wie es Melanchthon maßgeblich beeinflußt hat, so nicht möglich gewesen. Und in Nürnberg kann man studieren, wie es zu einer entscheidenden Zündung gebracht werden konnte.<sup>72</sup>

"Die Schulen sind unverzichtbar für die Bewahrung von Frömmigkeit, Religion und der bürgerlichen Ordnung. Wie denn, ich bitte euch, soll die künftige Gestalt von Reichen oder Städten beschaffen sein, wenn es keine Erziehung und Lehre durch die Wissenschaften gibt?" fragt Melanchthon rhetorisch in seiner "Rede über das unentbehrliche Band zwischen den Schulen und dem Predigtamt" aus dem Jahr 1543; und er fährt fort: "Die Sache bedarf eigentlich keiner Beweisführung!"

<sup>&</sup>lt;sup>71</sup> Stempel 1979, 77

<sup>&</sup>lt;sup>72</sup> vgl. Abb. 6; Stoodt 1985, 19

<sup>&</sup>lt;sup>73</sup> Melanchthon B 2, 32